(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 70 — Sonntag, den 23. März — 1902

Preußischer Landtag.
Abgeordnetenhaus.

53. Sitzung vom 21. März, 11 Uhr.

Eisenbahnvorlage.

Abg. Werner (Antis.) klagt über die Vernachlässigung der Provinz Hessen-Nassau.

Abg v. Wietersheim (kons.) bedauert, daß sein Wahlkreis (4, Liegnitz) nicht berücksichtigt worden ist.

Abg. v. Wentzel (kons.) bittet um bessere Verbindung von Guben nach Posen und eine größere Berücksichtigung der Provinz Posen.

Abg. Ernst (Freis. Vgg.) wünscht eine bessere Verbindung zwischen Posen und der mittleren Oder.

Abg. Nadbyl (Ctr.) betont, daß ein Projekt in Schlesien mit der Motivirung abgelehnt worden sei, daß Bedürfnis nicht vorliege.

Abg Graf v. d. Recke Volmerstein (kons.) befürwortet die Herstellung einer Linie Steinau a. O.—Lübben—Kotzenau—Bunzlau.

Abg. Mies (Ctr.) verlangt eine Verbindung Simmern—Zell.

Abg. v. Werdeck (kons.) hebt hervor, daß seit langem eine Bahnlienie von Kottbus nach Spremberg auf dem linken Spreeufer gewünscht werde.

Abg. Staegenwallner (kons.) spricht Wünsche aus bezüglich eines besseren Verkehrs nach Rußland von der ostpreußischen Grenze.

Unterstaatssekretär Fleck erwidert, daß die Verwaltung mit der Prüfung der Fragen beschäftigt sei.

Abg. Szmula (Ctr.) tritt für eine Erschließung des Kreises Rybnick ein.

Abg. Dr. Müller-Sagan (Frs. Vpt.): Er wolle eine Ver[illegible]dungsbahn von Hohn-Wehen nach Niedernhausen oder Idstein dringend empfehlen.

Abg. Schaube (nl.) wendet sich gegen die Behauptung des Abg. Gothein, das Schlesien unter der preußischen Herrschaft gelitten habe. Fast ganz Schlesien ist wohl noch heute mit lebhaftem Dank erfüllt für den großen König, welcher für die politische und wirtschaftliche Hebung seiner Bewohner unermüdlich thätig gewesen ist. (Beifall.)

Abg. Dr. Hauptmann (Ctr.) regt den Bau einer direkten Linie Bonn—Köln an.

Abg. Dr. Arendt (fk.): Bezüglich der Kleinbahnen hätte die Provinz Sachsen die meiste Ursache, sich zu beklagen.

Abg. Dommes (Hosp. d. Frs. Vpt.) spricht sich für den Bau der Verbindungen Thorn—Unislaw und Kulm—Mischke aus.

Abg. v. Eynern (nl.) wünscht eine bessere Verbindung des oberbayerischen Landes mit dem Rhein.

Abg. Kopsch (Frs. Vpt.) wünscht eine besondere Berücksichtigung Glogaus. Glogau sei der natürliche Knotenpunkt für die Verbindungen Stettin—Breslau und zwischen Posen und Mitteldeutschland, habe aber nach keiner Richtung hin eine schnelle Verbindung.

Die Vorlage wird an die Budgetkommission verwiesen.

Die Tagesordnung ist erledigt.

Mittwoch. 9. April: Eisenbahnetat.

Schluß $2^{1}/_{4}$ Uhr.

Neue Nachrichten.

Braunschweig, 21. März. Gegen den Pastor Petri ist wegen seiner heftigen Angriffe auf die nicht-welfisch gesinnte Bevölkerung ein Disciplinarverfahren eingeleitet worden.

Leipzig, 21. März. Der Verband deutscher Handlungsgehilfen zählte in seinen 353 Kreisvereinen am Ende des Jahres 1901 57,109 Mitglieder, das Gesamtvermögen bezifferte sich in allen Kassenzweigen auf 1,582,060 M.

Mainz, 21. März. Gestern wurde der 50jährige Fleischer Buhn nach Hochheim in die Irrenanstalt verbracht. Buhn wurde kürzlich von der Strafkammer in Frankfurt wegen Betrugs zu $3^{1}/_{2}$ Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte damals in der Verhandlung dem Präsidenten im Gerichtssaal ein Tintenfaß entgegengeschleudert. Man scheint jetzt zu der Ueberzeugung gekommen zu sein, daß der Mann geistesgestört ist.

Flörsheim, 21. März. Heute entgleisten auf dem hiesigen Bahnhofe drei Wagen eines Güterzuges. Leider büßte dabei der Bremser Baer sein Leben ein.

Hamburg, 21. März. Der in Berlin verhaftete, nach Neu-Ruppin gebrachte, mutmaßliche Mörder der Witwe Jaab Franz Krämer, gestand Einbrüche in sieben Städten ein, die er mit dem 22jährigen Landstreicher Tramm verübt hat. Dieser ist soeben hier verhaftet worden.

Lokale Nachrichten.

Thorn, den 22. März 1902.

* **Allerlei.** Eine regelrechte Sensation, wie sie lange die Stadt Thorn nicht gehabt haben dürfte, hat uns der Monat März gebracht: Revolution in der Bürgerschaft gegen zwei Beschlüsse der städtischen Kollegien. An den Biertischen hallte es wider von den kernigen Reden murrender Besserwisser; Ströme von Tinte sind geflossen, ein Meer von Druckerschwärze ist in Bewegung gesetzt, um der Mißstimmung Ausdruck zu geben, die die Bürgerschaft empfindet ob des Verhaltens von Magistrat und Stadtverordneten in der Theaterbau- und Wasserleitungsfrage. Schon wer, wie die Pressevertreter, zusammengekeilt in drangvoll-fürchterlicher Enge am winzigen Journalistentische, die Situation in der letzten Stadtverordneten-Sitzung überschauen durfte, konnte einen sicheren Schluß ziehen auf die Wirkung, die jene Beschlüsse in der Bürgerschaft erregen würden. Bei und nach den wichtigen Abstimmungen schimmerten uns die weißen Glatzen weisheitsvoller Volkstribunen entgegen, die, zu kleinen Haufen geballt, lebhaft und frisch miteinander diskutierten. Die Minorität des Kollegiums, die für die Ausführung beider Projekte durchaus dem Lokalpatriotismus Rechnung getragen haben wollte, war nicht gewillt, sich der Autorität des Magistrats zu beugen, der es verstanden hatte, die Majorität der Stadtväter an seine Fersen zu heften. Jene, die Minderheit gab, getreu dem alt bewährten Imperativ: „Kaufe am Orte“, in beredten Worten die Meinung wieder, daß die Stadt nicht nur Männer genug aufweise, die den Befähigungsnachweis für die Bauausführungen erbracht haben, sondern auch sehr wohl die Tausende und Abertausende von Mark, die die Realisirung der Projecte erfordern, ihren eignen Steuerzahlern zu gute kommen lassen müßte. Dem gegenüber stand die geschlossene Phalanx des Magistrats und seiner Schildträger, d. h. die knappe Mehrheit des Kollegiums, geführt vom kampferprobten Stadtoberhaupt. Gegen diesen richtete sich später, um uns seines eignen Ausdrucks zu bedienen, besonders der Unwillen „nörgelnder“ Bürger, die es nicht zu fassen vermochten, warum man das schöne Geld mit vollen Händen ins „Ausland“ schicken wollte. Die Schale des Unmuts goß man auch über den Stadtbaurat aus, der es scheinbar mit Bethätigung des Satzes hält: „Vorsicht ist der bessere Teil der Tapferkeit“ und demzufolge sich während der heißen Debatten fast vollständig ausgeschwiegen hatte, sich einfach vom Magistrats-Dirigenten ins Schlepptau nehmen lassend. Arg verübelt man ihm ferner, daß er den auswärtigen Bau-Kapacitäten nicht schlangweg ins Gesicht gesagt hat: die Oberleitung bei der Ausführung der Projekte ist meine, dazu hat mich die Bürgerschaft auf diesen Posten gestellt, die Zurseitestellung von Architekten erübrigt sich, denn ich bin da. Recht wenig stichhaltig erscheint uns, ohne uns auf diese oder jene Seite der Parteien stellen zu wollen, wie man Herrn Uebrick abgeschoben hat. „Er hat noch kein Theater gebaut,“ entquoll es dem Gehege der Zähne eines der Ausland-Agenten.“ Ja, einmal muß eben jeder anfangen. Der Erbauer des Lessing-Theaters in Berlin, der viel citierte Herr Sehring, wartete der Reichshauptstadt, bekanntlich der Stätte der Intelligenz, auch mit seinen Erstlingswerk in dieser Branche auf. Und der Eiffel-Türmer? Hat dieser geniale Ingenieur etwa schon am Bau des Turms zu Babel mitgewirkt, als er die „grrrande nation“ mit seinem himmelerstrebenden Werke beglückte? Während aber die streitbaren Baugewerksmeister, die am Platze manches Werk von monumentaler Bedeutung (z. B. die Garnisonkirche) zur Zufriedenheit aller aufgeführt haben, selbst den Oberpräsidenten, antelegraphierenderweise, um Remedur gebeten haben, da man ihrer nur bei geringfügen Kommunalarbeiten gedenke, hat auch noch eine andere Kategorie von Thorner Einwohnern die Theaterfrage aufs Tapet gebracht. Daß uns nach der Fülle von Jahren, in denen man nun schon das Projekt behandelt, endlich doch noch ein Theater bescheert werden wird, glaubt bekanntlich so recht niemand mehr in der Bürgerschaft. Die meisten fürchten, in die himmlischen Gefilde der Seligen längst abgeschoben zu sein, wenn der stolze Bau vollendet sein wird. Wie die Alten sungen, so zwitschern auch die Jungen. Kürzlich erwähnte ein Mädchen-Schullehrer in der Zwischenpause den Thorner Theaterbau und gab seine Freude kund, daß jetzt der schrecklichen, theaterlosen Zeit bald ein Ende sei. Keck ruft da ein niedliches Ding, schnippisch wie alle Backfische und die es werden wollen: Na, wir werden es wohl nicht mehr erleben! Und sie muß es wissen. Denn ihr Herr Papa hat im Magistrat hervorragend Sitz und Stimme. Da wir gerade von der Schule sprechen: heute ist ein wichtiger Tag für die Schüler der höheren und mittleren Anstalten. Jung-Thorn öffnet sich heute die Pforte der Freiheit für 14 Tage Osterferien! Die einen nehmen himmelhoch jauchzend, die andern zu Tode betrübt, diese Unheil ahnend, jene mit Freude geschwellter Brust ihren Weg von der Schule ins elternliche Heim. Teils so, teils so! Die Herren Jungen wissen ja im allgemeinen ihre Gefühle der Außenwelt gegenüber zu verbergen, aber just in solchem Moment ist doch keiner Schauspieler genug, daß man ihm nicht von der Nasenspitze ablesen könnte, welcher Empfang seiner zuhause harrt. O diese verfl — ixten Censuren! Und dann noch gar die Versetzung. Manch einen sieht man heute in Sinnen tief versunken über die Straße wandeln, sagen wir lieber: kriechen und über die Vergänglichkeit alles Irdischen, mithin auch eines Schuljahres in philosophischer Weise nachdenken. Manch' einem merkt man es an, daß ihm der Weg von der Schule heimwärts heute erschrecklich kurz vorkommt, daß er alles Weh und Elend dieser Welt in dem einen Wort Schule zusammenfassen möchte: „Ach, wenn du sie doch erst hinter dir hättest!“ — nämlich die Keile, mit der barbarische oder in der Cultur zurückgebliebene Väter über die schlechten Censuren ihrer Herren Söhne „handgreiflich“ zu quittieren pflegen. Denkzettel ähnlicher Art, nur weit ergiebiger und folgenschwerer wurden in diesem Monat auch „da unten“ in Afrika erteilt. „Hoch die Buren,“ ging es in den deutschen Kneipen. Das war ein echter Burenstreich: erst wurde ein ganzer Convoi von 500 Mann gefangen und dann dem edlen Lord Methuen im Handumdrehen das Handwerk gelegt. Wie fegten sie daher im wilden Kriegstanze, die tapferen Buren! Da boten alle Schönfärbereien des Obergenerals Kitcheners keinen Trost. Englische Lügen haben kurze Beine. Man mußte es gestehen, daß das enfant terrible, der „geniale“ Kriegsmann Methuen sich in der Gewalt des „Aufstands“-Führers Delarey befinde. „Hoch die Buren,“ rufen wir aus. Und mag auch unsere Diplomatie tausendmal Recht haben, wenn sie erklärt, aus Staatsraison nicht den Engländern in die Arme fallen zu dürfen: ein echter Deutscher mag keinen Engländer leiden, doch seine Beefsteaks ißt er gern. Es ist genau so, wie bei den „Roten.“ Die „Soci,“ voll und ganz und unentwägt, wollen nichts von gekrönten Häuptern wissen, aber fangen doch allmählich an, ihre Rauhbeinigkeit abzustreifen. „Vaterlandslose Gesellen“ fahren nicht nur 1. Klasse und geben sich so, daß sie von wirklichen Staatsbeamten für wahre Fürsten angesehen werden, wie kürzlich erst Herr Pens in Wittenberg. Sie soupieren sogar mit einem veritablen Landesvater, lassen sich die leckeren Bissen eines höfischen Buffets gar gut munden und schlürfen mit Behagen goldenen, perlenden Wein aus der sonnigen Champagne, von dem Bebel erst jüngst behauptete Sekt ist Volksgetränk. Großherzog und Sozialdemokrat, Lamm und Wolf stillvergnügt nebeneinander sitzen zu sehen (und das ist nun schon zum zweiten Male in Hessen vorgekommen!) — wahrlich kein Anblick für Scharfmacher, die drob Gift und Galle spucken. Der namentlich von Worms aus inszenirte Entrüstungssturm des vorigen Jahres scheint demnach auf ihn nicht den geringsten Eindruck gemacht zu haben. Schauderhaft, höchst

---

Nachklänge.

Jemand, der es mit den Musikanten in Deutschland gut meint, schreibt der New-Yorker Berichterstatter der „Frankf. Ztg.“, sollte folgender Warnung weite Verbreitung geben:

„Warnung für Musiker!

„Es empfiehlt sich nicht, in den nächsten sechs Monaten in der Hörweite des Prinzen Heinrich oder seiner Reisegesellschaft „Die Wacht am Rhein“ zu spielen. Die Folgen würden entsetzlich sein.“

„Nämlich“, so bemerkte ein Mitglied der Reisegesellschaft zu mir, „wir sind bis aufs Blut gepeinigt worden. Ich habe früher „Die Wacht am Rhein“ immer gern gehört, aber jetzt würde ich imstande sein, bei einem Lynchgericht den Vorsitz zu führen, sofern noch einmal die ersten Noten des Liedes erschallen. Nicht das kleinste und nicht das größte Nest in Amerika hat es gegeben, wo man uns nicht ein Dutzend Mal an einem Tage „Die Wacht am Rhein“ versetzt hätte; ich höre im Wachen und im Schlafen nichts anderes mehr und selbst wenn etwas anderes gespielt worden wäre, ich glaube, mein Trommelfell hätte aus Gewohnheit dem Gehirn nur die Töne der „Wacht am Rhein“ vermittelt. Sehen Sie, hier“ —

Da wurde er blaß, er zitterte und stürzte davon. Wir waren im Lokal eines deutschen Clubs und unten hatte die Musik gerade „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“ intonirt.

„Die Wacht am Rhein“ ist dem Deutsch-Amerikaner ungefähr das, was dem Lutheraner „Eine feste Burg ist unser Gott“ ist. Das Lied kann fast den Anspruch auf den Titel des „deutsch-amerikanischen Nationalliedes“ machen. „Heil Dir im Siegerkranz“ hört man bei deutsch-amerikanischen Festlichkeiten nie, „Deutschland, Deutschland über Alles“ selten, aber „Die Wacht am Rhein“ immer. Anno Siebzig war das Lied der Jubelgesang, mit dem die Kriegsnachrichten auf dieser Seite des Oceans begrüßt wurden, und seither ist ihm kein deutsches Lied an Popularität nahekommen. Kein Wunder daher, wenn die Amerikaner „Die Wacht am Rhein“ *) spielen lassen, wenn sie den Deutschen ein besonderes Kompliment zollen wollen, und daher kam es, daß überall, wo der Prinz sich zeigte, dieses Lied mit solcher Ausdauer gespielt wurde.

Alles wiederholt sich im Leben, auch die Geschichte von dem Manne, der, befragt, was er thun möchte, wenn er plötzlich Millionär würde, erklärte: „Zuerst würde ich mir für 'nen Thaler Bratkartoffeln bestellen.“ Als ein Mitglied der Reisegesellschaft wieder in Newyork eintraf, war das Erste, was er that, daß er in ein deutsches Restaurant ging und sich dort eine Portion — Schweineknöchel und Sauerkraut bestellte. Vierzehn Tage lang hatte er in den erlesensten Gaumen-Genüssen, welche die westliche Halbkugel und französische Köche hervorzubringen vermögen, geschwelgt! „Einige Male lasse ich mir diese Bankette schon gefallen mit den siebzehnerlei Speisen und den Bravourstücken der Kochkunst, aber zwei Wochen lang — da rebellirt die innere Natur“, war seine Entschuldigung für diese Speise-Häresie.

Einem anderen Briefe aus New-York, den der Berichterstatter der „Berl. Morgenpost“, Conrad Alberti, herübergesandt hat, entnehmen wir folgende Mitteilungen: Fragt man die Herren aus der Umgebung des Prinzen, was sie auf ihrer großen Hetztour eigentlich kennen gelernt haben, so erwidern sie einstimmig: „Köpfe! Nichts als Köpfe!“ Dünne, dicke, struppige, ehrerbietig geneigte, selbstbewußt aufgerichtete — Massen von aneinander gedrängten Köpfen, auf den Bahnsteigen und in den Straßen . . . aber kraniologischer Studien wegen macht allenfalls ein Virchow eine Reise nach Amerika, doch kein Prinz von Preußen. Müde, bleich und abgespannt taumeln die grauhaarigen Begleiter umher, und der kräftige Seemann selbst hat zwar weder seine Laune noch seine Elasticität, aber doch einen Teil seiner Stimme eingebüßt. Und wie die Tragikomik des ganzen Prinzentums klingt die Aeußerung, die er in einem großen New-Yorker Klub gethan: „Alles hätte ich mit Geduld ertragen, aber daß sie mich nicht einmal den Niagara haben ordentlich sehen lassen — das war zu viel! Aber da haben sie mich dahin und dorthin gehetzt, und vor lauter Ansprachen, vor Ehrengefolgen, Neugierigen, Detektivs, Photographen und Reportern, die mich im Kreise umstanden, habe ich kaum einen flüchtigen Eindruck bekommen!“

Wenn man die Begleiter fragt, welche Reiseereignisse die stärkste Wirkung auf den Prinzen geübt haben, so kann man aus all den diplomatischen Wendungen der Antworten doch drei Hauptereignisse herausschälen: den Stapellauf, das Pressefest und den Tag in der Harvard-Universität. Der Stapellauf war eine entzückend arrangierte Scene voll liebenswürdiger Heiterkeit. Harvard brachte den Prinzen in kurze Fühlung mit den Elementen, die das Amerika der Zukunft zu regieren haben werden. Das Pressefest verschaffte dem Prinzen die Sympathien einer Großmacht, die in Amerika um vieles früher als an der siebenten Stelle genannt wird. Es ist charakteristisch für die Umsicht, mit der die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika geleitet worden, daß der deutsche Botschafter, Herr v. Holleben alle seine Kräfte einsetzte und sich direkt an den Kaiser wandte, um den Prinzen von der Teilnahme am Pressebankett abzuhalten, und daß es des direkten Eingreifens des amerikanischen Botschafters, Mr. White, in Berlin bedurfte, um die Zustimmung des Kaisers zu erlangen. Ich erkläre, daß ich diese Tatsache aus allererster Quelle weiß und sie allen Dementis, die etwa folgen sollten, zum Trotz aufrecht erhalte.

Anders sehen die Vorstellungen bekanntlich vom Parkett aus, anders von hinter den Kulissen. Prinz Heinrich saß fünfzehn Tage lang in der Fremdenloge; ich habe Gelegenheit gesucht, mich hinter den Kulissen ein wenig mit den Schauspielern bekannt zu machen. Man hat selbst hier in Amerika ge-

---

*) Dieses Uebermaß an patriotischer Musik erinnert daran, wie Friedrich Stoltze, im Kriegsjahr von der gleichen Tonfülle gequält, damals seine Schmerzen geäußert hat:

Wacht Ihr, soviel Ihr wollt, am Rhein,
Am Main da laßt mich schlafen!

schauderhaft! Beinahe so schrecklich wie ein ähnliches Bild, das wir hier kürzlich zu sehen bekamen: Hakatistenführer und Polenhäuptling im Artussaal friedliche Worte wechselnd. „Ich habe keinen Grund, Sie anzugreifen,“ sagte Herr Brejsci zum Ostmarkenvereins-Vorsteher nach einem Vortrage über ein Stück der polnischen Bewegung. Fürwahr, das ist eine Freude für den Tageschronisten, wenn er vom deutsch-polnischen Kriegsschauplatz berichten darf, daß die Gegner einander achten und nicht, wie besonders die alldeutschen Heisspornе, loswüten. Gott bewahre uns davor, daß sie mit ihrer „Schneidigkeit“ durchdringen. Sie möchten am Ende ebenso viel Unfug anrichten, wie der Alldeutsche Schönerer, der am hellen lichten Tage im oesterr. Reichsrat ein schwarz-weiß-rotes Hoch auf das Haus Hohenzollern ausbringt. Mit denselben Gefühlen stehen wir auch der Los-von-Rom-Bewegung gegenüber, von der uns diese Woche erst ein protestantischer Prediger aus der Nähe der Kaiserstadt an der blauen Donau berichtete. Mag man in religiöser Beziehung in Concurenz treten mit dem Katholicismus. Das wird beiden Confessionen nichts schaden. Im Gegenteil; im Bestreben, sich möglichst lauter und rein zu geben, werden ihnen daraus nur Vorteile erwachsen. Aber die Politik sollen sie aus dem Spiele lassen. Leute wie Schönerer, Wloff und Consorten ins deutsche Reich übernehmen? Das fehlte uns noch. Als ob wir mit einem Pückler, dem Dreschgrafen, hinter den nun der Steckbrief erlassen wird, weil er sich dem Gericht in Glogau nicht gestellt hat, mit dem edlen Liebermann v. Sonnenberg und wie die andern antisemischen Leuchten heißen, nicht schon genug und übergenug hätten.

* **Für die Bürger-Mädchenschule** (Mädchen-Mittelschule) hat Herr Rektor Spill den Jahresbericht verfaßt. Wir entnehmen daraus: Ostern 1901 bezog die Anstalt das ihr überwiesene Gebäude in der Gerechten Straße, nachdem es zweckentsprechend umgebaut worden war. Mit Recht beklagt der Berichterstatter, daß den Lehrern nicht eine Art von Conferenzzimmer zur Verfügung steht. Es muß nicht gerade angenehm sein, in den Frei- oder gar in den Springstunden nicht zu wissen, wo man hin soll, zumal wenn die Witterung noch dräut. An Stelle des Frl. Hensel, die an die höhere Mädchenschule berufen wurde, trat Frl. Reschke. Am 1. Dezember kam Herr Wroblewski noch dazu. Der Gesundheitszustand im Lehrkörper war ein befriedigender; ebenso der der Kinder. Nur im März grassierte in der 7. Klasse der Keuchhusten, infolge dessen 10 Kinder der Schule fern bleiben mußten. Magarete Balzer, eine hoffnungsvolle Schülerin aus VIa, sank früh dahin. Hitzeferien traten mehrmals im Juni und August ein. Das Schulfest wurde in diesem Jahre zum letzten Male in Ottloschin gefeiert, da die Schuldeputation derartige Ausflüge verboten hat. Anfang des Schuljahrs waren 488 Schülerinnen vorhanden, von denen 317 evang., 159 kath. und 12 mosaisch waren; am Schlusse des Jahres stellte sich der Bestand auf 462 Mädchen (305 evangel., 147 kath. und 10 mosaisch). Der Muttersprache nach teilten sich die 488 Kinder in 400 deutsche und 88 polnische, die 462 in 396 resp. 66. Der Lehrkörper bestand incl. Rektor aus 14 Personen, darunter 5 Damen. — Der Schulunterricht beginnt wieder am Dienstag, 8. Apr.

* **Bild-Ausstellung**. Bei dem allgemeinen Interesse, das die Amerika-Reise des Prinzen Heinrich erregt hat, weisen wir auf ein Bild hin, das z. Z. in dem Schaufenster der Singer Co. Nähmaschinen Aktien-Gesellschaft, hier, Bäckerstr. 35, ausgestellt ist. Es stellt den Moment dar, in dem der „Meteor“ am 25. Febr. nach erfolgter Taufe in Shorters Island bei New-York seinem Element übergeben wird. Im Hintergrunde erheben sich die mächtigen Fabrikanlagen genannter Weltfirma, deren Ausdehnung von der Größe des Unternehmens zeugen.

* **Für das Gymnasium** und das Realgymnasium hat Herr Direktor Dr. Hayduck den Schulbericht angefertigt, aus dem wir folgende Mitteilungen wiedergeben: Die Anstalten verfügten über 27 Lehrer. Herr Vikar Hasse schied im Sommer aus und übernahm ein katholisches Pfarramt in Thorn. Herr Dr. Osterreich ging als Oberlehrer an die Realschule in Culm. Dafür traten in den Lehrkörper ein die Herren Oberlehrer Dr. Prowe aus Graudenz und Vikar Bünger. — Der Gesundheitszustand der Schuljugend war befriedigend. Es starb der Untertertianer Karl Bator, der am 26. Sept. in der Weichsel ertrank. Die Festrede hielt am 2. Spt. O.-L. Preuß, am Geburtstage des Kaisers O.-L. Semrau. — Am Schluß des Schuljahres traten die beiden ältesten Lehrer der Anstalt Professor Boethke und Oberlehrer Lewus in den wohlverdienten Ruhestand. Jener gehörte dem Lehrerkollegium der Anstalt seit dem 12. Juni 1855, dieser seit dem 1. Nov. 1859 an. Zugleich mit ihnen schied auch der Direktor Dr. Hayduck aus, der in der Anstalt seit Michaelis 1884 segensreich wirkte. — Die Schülerfrequenz betrug am 1. Febr. cr. am Gymnasium: 313, von denen 206 evang, 57 kath., 50 mosaisch, 263 einheimisch, 46 auswärtig und 4 ausländisch waren; am Realgymnasium: 48, von denen 38 evangel., 5 kath., 5 mosaisch, 17 einheimisch, 6 auswärtig und 5 ausländisch waren; in der Vorschule: 108, von denen 64 evang., 23 kath., 21 mosaisch, 105 einheimisch und 3 auswärtig waren. Das Abiturientenexamen bestanden am 6. Sept. 3 Gymnasiasten und 2 Realgymnasiasten, (Dann, Hübner und Wolgram, Doering und Schultz), am 28. Februar. cr. 5 Gymnasiasten (Horowitz, Kopczynski, Nawrotzki, Schaade und Wolff). Die Prüfungen erfolgten unter Vorsitz des Provinzialschulrats Dr. Collmann. Das Zeugnis über die Versetzung nach Obersekunda haben erhalten: Ostern 1901 16 Schüler des Gymnasiums und 6 Schüler des Realgymnasiums, Michaelis 1901 3 Schüler des Gymnasiums und 2 des Realgymnasiums. Von diesen sind 3 Schüler des Gymnasiums und 6 des Realgymnasiums zu einem praktischen Berufe abgegangen.

Rechtspflege.

† **Herausforderung zum Zweikampf**. Der Ingenieur v. Németh aus Ungarn besuchte im vorigen Jahr die technische Hochschule zu Charlottenburg. Neben ihm wohnte der Kaufmann R., der mehrere Töchter besitzt. Die jüngste Tochter Martha ist eben 15 Jahre alt und geht noch zur Schule. In dieses Kind verliebte sich der heißblütige Ungar. Er suchte eine Annäherung und fand sie auch bald. Das kleine Fräulein ging eines Tages mit ihrem Hunde spazieren. Das Tier lief ihr davon, der Ungar lief nach, fing das Tier ein und brachte es seiner Herrin zurück. Damit war die Verbindung hergestellt. Wo sie sich blicken ließ, da war auch er. Sie ließ sich diese Verehrung mit der ganzen Naivetät eines angehenden Backfisches gefallen. Die Eltern hatten ihrerseits ein wachsames Auge auf ihr Töchterlein. Am 12. August hatte letzteres eine Besorgung zu machen. Unbemerkt folgte ihr die Mutter mit der ältesten Schwester. Beide bemerkten, daß auch der Ungar sofort auf der Bildfläche erschien. Das Pärchen wandelte nun Arm in Arm und küßte sich. Jetzt rief die Mutter ihr Töchterchen zurück, dieses folgte auch dem Rufe, der junge Mann blieb dagegen auf der Stelle stehen und machte nicht den leisesten Versuch, sich vorzustellen und sein Verfahren zu entschuldigen. Herr R. schrieb darauf an den Angeklagten einen Brief, in dem er es als eine Unverfrorenheit sonder gleichen bezeichnete, hinter dem Rücken der Eltern mit einem Kinde anzubändeln. In gesitteten Kreisen sei es üblich, daß ein junger Mann, der um ein Mädchen wirbt, sich zunächst den Eltern vorstellt. Diese Vorhaltungen verdrossen den Ungarn, er schickte seinen Freund den Leutnant a. D. Wolff zu Herrn R. und ließ diesem eine Forderung auf Pistolen überbringen. Herr R. lehnte es kurzer Hand ab, sich mit einem Studenten zu schlagen. — Deswegen sollten sich beide, N. u. W., wegen Herausforderung zum Zweikampf und Cartellträgerei vor Gericht verantworten. Da N. sich zum ersten Termin nicht gestellt hatte, wurde er in Landshut verhaftet und in Untersuchungshaft gesteckt. Gestern wollte v. N. den Entrüsteten spielen, aber der Vorsitzende belehrte ihn, daß er dazu gar keine Veranlassung habe. In Deutschland gelte es nicht für anständig, hinter dem Rücken der Eltern unerfahrene Mädchen zu verführen, und in Ungarn werde es wohl auch nicht anders sein. Er solle sich doch einmal in die Rolle eines Vaters hineindenken, dem durch den ersten besten fremden jungen Mann die unerfahrene Tochter zu Unklugheiten verleitet werde. Das Urteil lautete schließlich für v. Német auf 4 Monate und für Wolff auf 6 Wochen Festungshaft. Der Haftentlassungsantrag von Némeths wurde abgelehnt.

† **Das Eisenbahn-Unglück** bei Altenbeken, das allgemeines Entsetzen erregt hat, gelangt in Paderborn zur Verhandlung. Das Unglück ereignete sich bekanntlich am 20. Dezember 1901. Der $8^1/_2$ Uhr von Köln abfahrende D-Zug mußte zwischen Neuenbeken und Altenbeken etwa 10 Minuten auf freiem Felde halten, da er ein Pferd, das über die Schienen gelaufen war, überfahren hatte und die Weiterfahrt erst nach Hinwegräumung des Pferdecadavers erfolgen konnte. Dicht hinter dem D-Zug kam ein Personenzug. Der Bahnwärter Kleinhans soll von dem Bahnwärter Meyer für den Personenzug telegraphisch „freie Fahrt“ verlangt haben, obgleich ihm bekannt sein mußte, daß der D-Zug noch nicht durchgefahren war. Infolge des dichten Nebels und heftigen Schneegestöbers konnte der Locomotivführer des Personenzuges den D-Zug nicht sehen. Der Personenzug war mit 4 Minuten Verspätung aus Paderborn weggefahren; diese wollte er einholen, er fuhr deshalb mit voller Geschwindigkeit und prallte auf den dicht vor ihm fahrenden D-Zug hinauf. Der letzte Wagen des D-Zuges wurde vollständig zertrümmert und die Insassen fast sämtlich getötet oder schwer verletzt. 11 Personen waren sofort tot, 9 schwer und einige 20 leicht verletzt. Außerdem war ein sehr beträchtlicher Materialschaden entstanden. Die Schuld wird dem Bahnwärter Kleinhans beigemessen. Dem Bahnwärter Meyer wird zum Vorwurf gemacht, daß er Kleinhans nicht telegraphisch befragt hat, für welchen Zug er freie Fahrt haben wolle. Dem Zugführer des D-Zuges Peters wird zum Vorwurf gemacht, daß er, obwohl er wußte, daß der Personenzug dem D-Zug unmittelbar folgte, letzteren nicht durch Ausstellung von Wachen mit Laternen in der Rückwärtsrichtung und durch Abgabe von Knallsignalen gedeckt habe. Es sind ca. 50 Zeugen geladen. — Peters will nicht gewußt haben, daß der Personenzug dem D-Zuge folge. — Meyer erklärt: Er habe von der Blockstation Schürenberg das Signal „freie Fahrt“ erhalten und daher angenommen, der D-Zug sei bereits durch und die Bahn frei gemacht. Gleich darauf kam der Schaffner Wessel und sagte: Es ist ein Unglück geschehen, halten Sie den Güterzug zurück. Wäre das nicht geschehen, dann wäre womöglich der Güterzug auf den Personenzug hinaufgefahren. — Kleinhans: Als ihm Meyer das Zeichen gab, ob er noch nicht frei sei, habe er geglaubt, der D-Zug sei durch und M. wolle für den Personenzug freie Fahrt haben. Er habe daher das Zeichen „freie Fahrt“ gegeben. Gleich nachdem der Personenzug durch war, habe der Schaffner Wessel die Nachricht gebracht, es sei ein Unglück passirt, der Güterzug sei anzuhalten. Der Angeklagte bemerkt weiter, er habe 8—10 Minuten für die Einziehung der Platzpatronen gebraucht. Der Vorsitzende bemerkt dem Angeklagten, daß er in dieser Beziehung verschiedene Angaben gemacht habe. Alsdann werden Zeugen vernommen.

Lustige Ecke.

Günstige Prognose. „Glaubst Du, daß die Ehe zwischen dem alten Grafen und der jungen Schauspielerin glücklich werden wird?“ „Warum nicht? Der alte Herr hat ja mehrere Neffen bei der Armee.“

Neuer Beruf. „Was macht denn Ihr Sohn in der Stadt, Frau Müller?“ „O, dem geht's gut. A ganz a feins Pöstl muß er hab'n, er hat mir g'schrieben, er is jetzt Neurastheniker.“

Au! Einst kam der junge Serenissimus zu spät in den Unterricht. „Ich habe verschlafen,“ sagte er, „man hat mich nicht geweckt.“ „Es ist wahr,“ sagte der Hofmeister devot, „Sie sehen wirklich nicht geweckt aus.“

Erster Gedanke. Lieschen: Was versteht man eigentlich unter National-Heiligtümern? Elschen: Doch wohl die Leutnants.

Zerstreut. Professor (der am Biertisch eine Postkarte schreibt): „Das Bier ist heute wieder scheußlich, Herr Wirt!“ Wirt (nähertretend): „Das Bier ist gut . . . aber Sie tranken ja eben aus dem Tintenfaß, Herr Professor!“

Gemeinde-, Schul- und Kirchenwesen.

0 **Abiturientinnen**. Am Königlichen Luisen-Gymnasium in Berlin erfolgte am Mittwoch die Osterprüfung der Damen. Es hatten sich acht Prüflinge gemeldet, deren das Zeugnis der Reife zuerkannt wurde.

00 **Bei den Stadtverordneten-Wahlen** (3 Klasse) siegten in der näheren Umgebung von Halle meist die sozialdemokratischen Kandidaten. Auch aus der Gegend um Wittenberg, Zeitz und Torgau werden Siege der Sozialdemokraten gemeldet.

00 **Die Approbation** haben im Prüfungsjahre 1900/1901, in Preußen im ganzen 614 Aerzte erhalten, unter denen sich 2 Damen befanden, 11 Tierärzte und 23 Apotheker.

Vermischtes.

—* **Verhaftet** wurde wegen Unterschlagung von Depotgeldern durch die Berliner Criminalpolizei der Direktor der „Deutschen Creditanstalt“ Max Dürfeldt. Dürfeldt, der 32 Jahre alt, begründete vor zwei Jahren eine eigene Eisenmöbelfabrik und gleichzeitig die „Deutsche Creditanstalt“, deren Procurist sein Socius Schneider wurde. Nachdem verfehlte Speculationen den Dürfeldt in Verlegenheit gebracht hatten, suchte er zunächst auf redlichem Wege wieder herauszukommen. Zu diesem Zweck unternahm er verschiedene Geschäfte, u. a. einen Handel mit Gärtnerartikeln und Blumen. Aber auch diese Versuche schlugen fehl. Nun vergriff er sich an den Spareinlagen der Creditanstalt und scheute auch vor Wechselfälschungen nicht zurück. Um diese Unterschleife durchführen zu können, bedurfte er der Hilfe des Procuristen Schreider. Die Katastrophe ließ sich nicht länger aufhalten, als ein Justizrat 55,000 M. bei der Creditanstalt niedergelegte Mündelgelder zurückverlangte. Um Deckung zu beschaffen, fuhr Dürfeldt am Montag nach Hamburg. Aber seine Versuche, dort Geld zu erhalten, blieben ohne Erfolg. Schließlich offenbarte er sich schriftlich dem Aufsichtsrat, bekannte seine Verfehlungen, kehrte aber trotzdem nach Berlin zurück. Hier nahm ihn die Criminalpolizei in Empfang. Das Concursverfahren über die Creditanstalt ist bereits eröffnet worden. Es wird befürchtet, daß 150 000 M. fehlen werden. Zu den Geschädigten gehören viele kleine Gewerbetreibende.

—* **Seemannsstil**. Die Seeleute sind keine großen Freunde der Feder. So berichtet beispielsweise vor kurzem der Kapitän des in den ostasiatischen Gewässern beschäftigten Norddeutschen Lloyddampfers „Natuna“ über folgenden Vorfall: „Um 7 Uhr morgens setzten Reise fort, 9 Uhr 30 Chinese über Bord, Rettungsgürtel nachgeworfen, Schiff gedreht gestoppt, Boot weg, Mann geholt, Boot geheißt — $4^1/_2$ Minuten.“

* **Früh krümmt sich**. Eine niedliche Episode wird aus dem Dorfe Eishausen berichtet. Der kleine Sohn des Ortsgeistlichen fühlte beim Soldatenspielen mit den Dorfjungen, daß zur Vervollständigung eine Kanone fehle. Er wandte sich daher, ohne Jemand etwas wissen zu lassen, mit einer „Petition“ an den Landesherrn, den Herzog von Meiningen. Dieser ließ eine Kinderkanone größten Kalibers kaufen und durch einen Expressen nach dem Dorfe schaffen, wo über das Geschenk großer Jubel herrscht.

Vom Büchertisch.

In der bekannten „**Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens**“ (Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart) wird eine neue Erfindung besprochen (Jahrgang 1902, Band 7), die angesichts der Erfolge der Marconischen drahtlosen Telegraphie besonderes Interesse erregen wird, das drahtlose Fernsprechen durch die Erde nach dem System F Collins, eines jungen Elektrotechnikers in Philadelphia.— Der von ihm verwendete, aus einem Sender und einem Empfänger bestehende Apparat ist sehr einfach und billig und kann in einem kleinen Kasten oder Handkoffer getragen werden. Nachdem man sich eine geeignete Stelle ausgesucht hat, wird ein Dreifuß aufgestellt und eine Holzplatte aufgeschraubt, auf welcher zwei Intensitätsspulen, drei kupferne Kondensatoren und eine Sprechvorrichtung, die unter sich verbunden sind, angebracht werden. Darunter wird ein Loch in den Boden gegraben, das ein kleines Zinkdrahtgeflecht aufnimmt. Nachdem die nötige Verbindung zwischen letzterem, den beiden Spulen und einer auf dem Boden stehenden elektrischen Batterie hergestellt worden ist, kann das Telephon zum Sprechen durch die Erde benutzt werden. In einer Entfernung von zwei Kilometer wird der ganz ähnlich eingerichtete, mit einer Hörvorrichtung versehene Empfänger aufgestellt. Dieser ist ebenfalls mit einem im Boden vergrabenen, dem ersteren genau entsprechenden Zinkdrahtgeflecht verbunden, welches die vom Sender ausgehende elektrische Schwingungen auffängt und weiterleitet. Auf diese Weise werden alle Schalleinwirkungen, die der Sender erhält, wie beim gewöhnlichen Telephon, jedoch ohne Verbindungsdraht, zum Empfänger fortgepflanzt, wodurch eine ganz deutlich hörbare Unterhaltung ermöglicht wird.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 21. März 1902

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provisionusancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch bunt 766 Gr. 176 Mk.
transito hochbunt u. weiß 740 Gr. 136 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr Normalgewicht
transito grobkörnig 711—744 Gr. 108—110 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilog.
inländisch große 632—709 Gr. $125^1/_2$ 133 Mk.

Wicken per Tonne 1000 von Kilogr.
transito 142—146 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr
inländischer 142—151 Mk.

Kleesaat per 100 Kilogr.
weiß 154 Mk.
roth 82-88 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,45—$4,77^1/_2$ Mk.

Rohzucker. Tendenz: stetig. Redement 88° Transi preis franco Neufahrwasser 6,20 Mk. incl. Sack bez

Der Börsen-Vorstand.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 21. März 1902.

Weizen 173—176 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz.
Roggen, gesunde Qualität 146—153 Mk.
Gerste nach Qualität 120—125 Mk.
gut Brauwaare 126—132 Mk.
Futtererbsen 135—145 Mk.
Kocherbsen nom. 180—185 Mark.
Hafer 140—142 Mk., feinster über Notiz.
Raps per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch Winter- 254 Mk.
inländische Pferde 143 Mk.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch kleine 122 Mk
Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito kleine 609 Gr. 90 Mk. bez.

Der Vorstand der Producten-Börse.

fragt: Welchen Zweck verfolgen die Yankees mit allen diesen rauschenden Festen? Vor allem lag diesen Republikanern daran, den formstrengen, seit Jahrhunderten auch formsicheren Europäern zu beweisen, daß die Demokratie die Sprache hochvornehmer Ceremonien genau so gut versteht, wie die Sprößlinge 25gliedriger Ahnenreihen. Man wetteiferte in Glanz, Prunk, Korrektheit, und wenn auch mancherlei drollige Zwischenfälle nicht erspart blieben, — im ganzen hat die Demokratie die Probe auf ihre Hoffähigkeit vor Prinz Heinrich bestanden. Dann galt es England einen Bluff vorzuspielen. Seit Jahren buhlt England um Amerikas Gunst, und die schlauen Kaufleute am Hudson wissen ganz genau, daß man an der Themse willig mehr bieten wird, wenn plötzlich ein zweiter, scheinbar aussichtsreicher Bewerber auf den Plan tritt. Das Deutschtum in den Vereinigten Staaten hat soeben, wenigstens in New-York, seine Löwenklaue gezeigt. Kein Politiker wird zweifeln, daß dieses Deutschtum von New-York bis St. Louis eines Tages eine noch gewaltigere Macht sein wird, wenn es, Karl Schurz' Leisetreterei überwindend, geschlossen in den Kampf um eine vollkommenere staatliche Verwaltung ziehen wird. Darum war der Jubel, der Prinz Heinrich überall umbrauste, wo das Deutschtum sich zusammenschloß, ehrlich und echt. Für die Masse des Anglo-Amerikanertums war Prinz Heinrichs Reise eine willkommene Unterbrechung der Eintönigkeit des winterlichen Lebens. Viel Geschrei und wenig Wolle. Bei den Deutschen war die Wolle.

Daß Prinz Heinrichs Besuch unmittelbare praktische Folgen schwerlich haben wird, sagt sich niemand klarer, als der sehr einsichtige Prinz selbst. Was Deutschland den Anglo-Amerikanern auf geistigem Gebiet zu geben hat, wird von den oberen Klassen schon jetzt mit voller Gerechtigkeit gewürdigt: deutsche Wissenschaft, deutsche Musik werden hier rückhaltlos bewundert, und die Einzigen, die in Amerika deutsche Bücher eifrig kaufen, sind die amerikanischen Bibliotheken. Man erwartet für die nächste Zeit hier einen etwas besseren Absatz für deutsche Kunstwerke. Ueberwältigend wird's nicht werden. Für unsere Industrie ist kaum etwas zu hoffen . . ., dagegen nehme ich allerdings an, daß Amerika in Deutschland von unserer neuen Freundschaft manchen Nutzen zu ziehen verstehen wird. Sie wird die Veranlassung sein, amerikanische Waren, vom Tiffanyglas bis zur Füllfeder, in noch größeren Quantitäten auf den deutschen Markt zu werfen, als bisher, und wir Deutsche, sentimentalen Einflüssen gern zugänglich und noch die Thräne über Prinz Heinrichs Jubelfahrt im Auge, werden uns beeilen, in Mode und Einrichtung noch amerikanischer zu werden, als bisher.

Für diesen Sommer und die nächsten braucht dem Lloyd und der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktiengesellschaft nicht bange zu sein. Ein Heerbann von Lustfahrer wird sich über Deutschland ergießen, die Staatszimmer der Schnelldampfer werden nicht leer stehen. Nachdem Prinz Heinrich der Gast der Ogden Mills, der Vanderbilt gewesen ist, wird hier mancher Schweinezüchter sich dem Wahn hingeben, er brauche sich nur einen Kreditbrief auf ein paar lumpige Millionen einzustecken, um am Berliner Hofe eine glänzende Rolle zu spielen. Die Vorteile für Deutschland aus solcher Millionärüberflutung leuchen ein. Um meine Freunde, die Junker aus Hinterpommern, thut mir's freilich leid. Die können den Luxus und die Eleganz, die sich bald Unter den Linden und am Schloßplatz zeigen werden, nicht mitmachen — deficiente pecu —; sie werden gezwungen sein, in der Ecke zu stehen oder sich zu ihren väterlichen Ochsen zurückzuziehen. Nur Geduld — lange dauert ja so etwas nie bei uns . . . höchstens bis zum ersten gemütlichen Schlag, den irgend ein Pittsburger Stahlfabrikant einem hohen Herrn auf die Schulter giebt — etwas wie hier der Gouverneur von Massachusetts dem Prinzen Heinrich . . . Dann kehrt alles wieder zurück zum Alten!

Nachstehende

Oeffentliche Aufforderung

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen im Kreise Thorn-Stadt und Thorn-Land finden statt:

Bezirk	Ort	Lokal	Datum	Zeit	für	
Stadt und Land.	In Thorn	auf dem Exerzierhaus Culmer Esplanade.	am 1. April,	9 Uhr Vorm.	für Reserve A bis K.	der Stadtbevölkerung
	„ Thorn		„ 1.	„ 3 „ Nachm.	„ „ L bis Z	
	„ Thorn		„ 2.	„ 9 „ Vorm.	„ Land- bezw. Seewehr IA	
	„ Thorn		„ 2.	„ 3 „ Nachm	„ Ersatzreserve.	
	„ Thorn		„ 3.	„ 9 „ Vorm.	„ Reserve A bis K.	der Landbevölkerung
	„ Thorn		„ 3.	„ 3 „ Nachm.	„ „ L bis Z.	
	„ Thorn		„ 4.	„ 9 „ Vorm.	„ Land- bezw. Seewehr IA.	
	„ Thorn		„ 4.	„ 3 „ Nachm.	„ Ersatzreserve	
	„ Podgorz		am 5. April	9 Uhr Vorm.	f. Land- bezw. Seewehr I. Aufg. u. Ers.-Res.	
	„ „		am 5.	„ 12 „ Mittags	für Reserve.	
	„ Steinau		am 7.	„ 8 „ Vormittags,	für Reserve.	
	„ „		am 7.	„ 12 „ Mittags	f. Land- bezw. Seewehr I. A und Ersatzres. (Gasthof Baumann.)	
Thorn	„ Culmsee	Villa nova	„ 8. April	8[30] Uhr Vorm.	für Ers.-Res. A bis K.	der Stadt- und Landbevölkerung
	„ Culmsee		„ 8.	„ 12 „ Mittags	„ „ „ L bis Z.	
	„ Culmsee		„ 9.	„ 8[30] „ Vorm.	„ Reserve der Landbevölkerung.	
	„ Culmsee		„ 9.	„ 12 „ Mitt.	„ „ der Stadtbevölkerung.	
	„ Culmsee		„ 10.	„ 8 „ Vorm	„ Land- bezw. Seewehr IA. der Land- und Stadtbevölkerung.	
	„ Birglau		am 19. April	10 Uhr Vormittags,	für Reserve.	
	„ „		„ 19.	„ 1 Uhr Nachm.	für Land- bezw. Seewehr IA u. Ers.-Res.	
	„ Pensau		am 21. April	10 Uhr Vorm.	f. Reserve, Land- bezw. Seewehr IA und Ersatz-Reserve.	
	„ Leibitsch		am 22. April	10 Uhr Vormittags	für Reserve.	
	„ „		am 22. April	1 Uhr Nachm.	f. Land- bezw. Seewehr IA u. Ersatz-Res.	
	„ Ottlotschin		am 23. April	1 Uhr Nachm.	f. Res. Land- bez. Seewehr IA u. Ers.-Res.	

Zu diesen Kontrolversammlungen haben zu erscheinen:

1. die Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots. Denselben wird eine schriftliche Aufforderung zu den Kontrolversammlungen nicht zugehen.
   Anzug der Offiziere ist der kleine Dienstanzug (Mütze).
2. Sämmtliche Reservisten.
3. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
4. Die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften.
5. Die Halbinvaliden und zeitig Ganzinvaliden, sowie die nur als garnisondienstfähig anerkannten Mannschaften, soweit sie der Reserve, Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebots angehören.
6. Sämmtliche Wehrleute 1. Aufgebots.
7. Sämmtliche geübten und ungeübten Ersatz-Reservisten.

Diejenigen Mannschaften der Land- und Seewehr I. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis einschließlich 30. September 18 0 eingetreten sind, und im Herbst d. Js. zur Land- bezw. Seewehr II. Aufgebots übergeführt werden, sind von dem Erscheinen bei den diesjährigen Frühjahrs-Kontrolversammlungen entbunden.

Mannschaften, welche ohne genügende Entschuldigung ausbleiben, werden mit Arrest bestraft.

Mannschaften, welche auf Reisen abgemeldet sind, sind verpflichtet, wenn sie den Kontrolversammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. April d. J. den betreffenden Hauptmelde-Amt oder Meldeamt des Bezirkskommandos ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bezirkskommando auf diese Weise Kenntniß von ihrer Existenz erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere auch alle etwa in ihren Händen befindlichen Gestellungsbefehle mitzubringen.

Wer seine Militärpapiere vergißt, wird bestraft.

Befreiungen von den Kontrolversammlungen können nur durch das Bezirkskommando durch Vermittelung des Hauptmelde-Amts oder Melde-Amts ertheilt werden.

Die Gesuche müssen hinreichend begründet und begutachtet sein.

In Krankheits- oder sonstigen plötzlich eintretenden dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizei-Behörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civilbehörde) bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Kontrolversammlung rechtzeitig bei dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt zu beantragen.

Wer so unvorhergesehen von der Theilnahme an der Kontrolversammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei dem Beginn der Kontrol-Versammlung eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde vorlegen lassen, welche den Behinderungsgrund genau darlegt.

Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer in Folge verspäteter Eingabe auf sein Befreiungsgesuch bis zur Kontrol-Versammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen.

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige nothwendige Befreiungsgesuche möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Das Erscheinen der Mannschaften auf anderen Kontrolplätzen ist unzulässig und wird bestraft, falls der Betreffende hierzu nicht die Genehmigung des Hauptmeldeamts oder Meldeamts vorher erhalten hat.

Es wird im Uebrigen auf genaue Befolgung aller in dem Militärpaß vorgedruckten Bestimmungen noch besonders hingewiesen.

Thorn, den 11. März 1902.

Königliches Bezirks-Kommando.

wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 13. März 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser

Krankenhaus-Abonnement,

dessen wesentlichste Bestimmungen nachfolgen

§ 1. Eine jede im Stadtbezirk wohnende oder daselbst zahlende Dienstherrschaft erlangt gegen Vorausbezahlung von **„Drei Mark“** auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unendgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienst erkrankten Dienstboten im städtischen Krankenhause. Außerdem wird den Dienstboten nachgelassen, sich im eigenen Namen für den Fall einzukaufen, daß sie hier in einem Gesindedienst erkranken sollten. Dagegen können Dienstboten, welche sich bereits im Krankenhause befinden, vor ihrer Entlassung aus demselben zum Einkauf nicht verstattet werden.

§ 1a. Der Einkauf giebt kein Recht auf kostenfreie ärztliche Behandlung und Gewährung von Medikamenten und anderen Heilmitteln außerhalb des Krankenhauses.

Auch sind Anträge zurückzuweisen, welche nur dahingehen, eine eingekaufte Person blos zu untersuchen ohne gleichzeitigen Aufnahme-Antrag:

§ 2. Die Anmeldung zur Theilnahme erfolgt bei dem Magistrat, der eine Liste der Eingekauften führt und nach Bezahlung des Beitrages an die Krankenhaus-Kasse den Einkauf-Schein auf das Kalenderjahr aushändigt, womit der Vertrag geschlossen ist.

§ 3. Die Dienstboten werden nach Geschlecht und Art, als: Köchin, Hausmädchen, Kindermädchen, Amme, Kutscher, Bedienter, Acker-Knecht u. s. w. angemeldet. Auf den Namen des Dienstboten kommt es dabei nicht an, vielmehr bleibt der vorfallende Gesindewechsel ohne Einfluß. Wer mehrere Dienstboten derselben Art hält, also z. B. mehrere Hausmädchen, muß alle zu dieser Art gehörenden Dienstboten anmelden und für sie die Beiträge bezahlen.

Ein Dienstbote der einen Art kann nicht an die Stelle eines von einer anderen treten.

§ 4. Anmeldungen werden zu jeder Zeit angenommen. Das Anrecht auf freie Kur und Verpflegung tritt aber erst zwei Wochen nach der Anmeldung ein. Die bei der Anmeldung bereits erkrankten Dienstboten haben keinen Anspruch auf freie Kur und Verpflegung.

Für die im Laufe eines Kalenderjahres eingekauften Dienstboten muß dennoch der ganze Jahresbeitrag von **Drei Mark** gezahlt werden. Bei Eingekauften, die vor Neujahr nicht abgemeldet werden, gilt das Vertragsverhältniß als stillschweigend für das nächste Jahr verlängert und sind dieselben sonach zur Zahlung des ganzen Beitrages für dasselbe verpflichtet.

§ 5. Wird ein eingekaufter (Dienstbote, Handlungsgehülfe u. s. w.) der Krankenhauspflege bedürftig, so ist dies unter Vorzeigung des Einkaufsscheines dem Buchhalter der Krankenhauskasse (Nebenkasse im Rathhause) anzuzeigen, welcher den erforderlichen Schein zur Aufnahme in das Krankenhaus ertheilt. In Nothfällen ist sowohl der leitende Arzt, als auch die vorstehende Diakoniß berechtigt, unmittelbar die vorläufige Aufnahme in das Krankenhaus zu veranlassen.

§ 6. Die Herrschaften sind verpflichtet, die erkrankten Dienstboten nach dem Krankenhause zu schaffen. Wird die Abholung mittels eines Korbes verlangt, so ist dafür vorher eine Mark an die Krankenhauskasse zu zahlen.

Unter den vorstehenden Bedingungen des Dienstboten-Einkaufs können auch **Handwerks-Lehrlinge** eingekauft werden; jedoch ist dabei zu beachten, daß für krankenversicherungspflichtige Lehrlinge, d. i. solche, welche vom Arbeitgeber Lohn oder Naturalbezüge empfangen, vom Lehrherrn **zuvor** Befreiung von der Versicherungspflicht bei der Ortskrankenkasse beantragt und durch letztere **bewilligt** sein muß.

Für Handlungsgehülfen und Handlungslehrlinge besteht ein im Wesentlichen gleiches Abonnement, nur mit folgendem Unterschiede:

a Das Einkaufsgeld beträgt sechs Mark jährlich für die Person.

b § 3 der Abonnements-Bedingungen: Der Einkauf erfolgt auf den Namen und gilt nur für die namentlich bezeichnete Person; doch ist bei einem Wechsel derselben im Laufe des Abonnementsjahres das Abonnement auf den in deren Stelle tretenden und namhaft zu machenden Nachfolger übertragbar. Im Falle des Einkaufes des gesammten zu einem Geschäft gehörigen Personals bedarf es nur der Angabe der Anzahl der einzukaufenden Personen und der von denselben bekleideten Stellungen.

c § 1 Abs, 1 Krankenversicherungs-Gesetzes: Handlungsgehülfen und Lehrlinge unterliegen der Versicherungspflicht nur, sofern durch Vertrag die ihnen nach Artikel 60 — jetzt § 63 — des deutschen Handelsgesetzbuchs zustehenden Rechte (— auf sechswöchigen Gehalt und Unterhalt im Falle unverschuldeter Krankheit —) aufgehoben oder beschränkt sind.

Thorn, den 27. Dezember 1901.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Palmarum, den 23. März 1902.

Altstädt. evang. Kirche.
Einsegnung der Konfirmanden.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher: Beichte und Abendmahl, Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte zur Bekleidung armer Konfirmanden.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Einsegnung der Konfirmanden der St. Georgen-Gemeinde.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Herr Superintendent Waubke.
Kollekte für den Westpr. Provinzial-Verein für innere Mission.

Garnisonkirche.
Vorm. 10 Uhr: Einsegnung.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Herr Divisionspfarrer Großmann.
Mittags 12 Uhr: Einsegnung.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Kindergottesdienst fällt aus.

Evang. luth. Kirche.
Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9¼ Uhr.
Herr Pastor Wohlgemuth.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Konfirmation in der Aula des Königl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Baptistenkirche, Heppnerstr.
Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 4 Uhr Gottesdienst.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Krüger.
Kollekte für den Westpr. Provinzial-Verein für innere Mission.

Evang. luth. Kirche, Mocker.
Vormittags 9½ Uhr: Konfirmation.
Herr Pastor Meyer.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.
Sonntag, den 23. März 1902, Nachmittags 3 Uhr: Gebets-Versammlung mit Vortrag von **S. Streloh,** im Vereinssaale, Gerechtestraße 4, Mädchenschule. Männer und Frauen werden zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

Bekanntmachung

betr. die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder.

Das neue Schuljahr beginnt am 1. April 1902.

Alle Eltern, Pfleger und Vormünder schulpflichtiger, aber noch nicht eingeschulter Kinder erinnern wir daran, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zum bevorstehenden Einschulungstermin diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, **welche das 6. Lebensjahr vollendet haben oder doch bis 30. Juni 1902 vollenden werden.**

Wir ersuchen demgemäß die Eltern, Pfleger und Vormünder solcher Kinder, die Einschulung derselben und zwar in den Gemeindeschulen bei dem Herrn Rektor ihres Bezirkes im Schulhause veranlassen zu wollen wie folgt:

I. Gemeindeschule (Bäckerstr. im Zimmer Nr. 7, 1 Treppe)
am 2. und 3. April d. Js.,
Vormittags von 8—12 Uhr

II. Gemeindeschule (Eingang von der Gerstenstraße)
am 2. und 3. April d. Js.,
Vormittags von 9—12 Uhr,

III. Gemeindeschule (Bromberg. Vorst.)
am 2. und 3. April d. Js.,
Vormittags von 8 Uhr ab.

IV. Gemeindeschule (Jakobs Vorstadt)
am 2. und 3. April d. Js.,
Vormittags von 8 Uhr ab.

Die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung eines Kindes hat die gesetzlichen Zwangsmittel zur Folge.

Zu den Anmeldungen sind Geburts- und Impfscheine der Kinder und von den evangelischen Kindern außerdem die Taufscheine mitzubringen.

Thorn, den 15. März 1902.

Die Schuldeputation

Bekanntmachung.

Das zur Hilfsförsterei Ollek gehörige Land soll in sechs Parzellen öffentlich meistbietend auf sechs Jahre verpachtet werden.

Die Größe der Parzellen beträgt:

Nr. 1. 0,7500 ha
Nr. 3 1,2500 ha
Nr. 4. 0,7540 ha
Nr. 5. 0,5050 ha
Nr. 6. 0,7500 ha
Nr. 7. 0,7350 ha

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, in welchem 50% der Bietungssumme als Kaution von den Meistbietenden zu hinterlegen sind.

Termin ist angesetzt auf

Freitag, den 4. April d. Js.,
Vormittags 9½ Uhr

auf dem Oberförstergeschäftszimmer, Rathhaus 2 Treppen, Aufgang zum Stadtbauamt.

Pachtlustigen werden auf Wunsch die einzelnen Parzellen vom Förster, Herrn **Würzburg** zu Forsthaus Ollek vorgezeigt werden.

Thorn, den 17. März 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus der städtischen Baumschule in Ollek im Jagen 70 dicht an dem festen Lehmkiesweg nach Schloß Birglau gelegen, können ungefähr

1000 Stück Ahorn-Alleebäume

abgegeben werden.

Die Bäume sind wiederholt verschult, pfleglich behandelt und besitzen gutes Wurzelsystem.

Wegen des Preises, der Abgabe pp. wollen sich Reflektanten gefälligst an die städtische Forstverwaltung wenden.

Thorn, den 4. März 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An Erlegung des Beitrags für den Einkauf erkrankter Dienstboten und Lehrlinge mit 3 Mk., Handlungsgehilfen und -Lehrlinge mit 6 Mk. auf das Kalenderjahr 1902 wird hierdurch mit dem Bemerken erinnert, daß nach den Einkaufsbedingungen das Abonnement als fortgesetzt gilt, wenn nicht zuvor bis Neujahr Abmeldung erfolgt ist.

Thorn, den 4. März 1902.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Thorner Honigkuchenfabrikate

aller Art, in frischester und bester Qualität, zur **Alber & Schultz**'scher **Konkursmasse** gehörig, werden ausverkauft.

Bei Entnahmen von Mk. 3,00, Mk. 1,20 Rabatt in Waaren.

Ferner kommen zum Verkauf:

Thee, Chokolade, Cacao, Confituren, Cakes, Osterartikel und Bonbons aller Sorten

zu bedeutend herabgesetzten, aber festen Preisen.

Der Verkauf findet in den Lagerräumen **Schloßstraße 4** unten statt.

Gustav Fehlauer,
Verwalter.



Geschäftsgrundstück,
sowie dazu gehörige
Möbel
bei günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Mocker, Mauerstraße 31.

Bäckerstr. 35 1 Wohn. v. 4 Zim. u. a. Zub. v. 1. 4. 02 zu verm. Näh. b. Bauuntern. **Thober,** Grabenstr. 16.

F. Bettinger, Tapezier, Strobandstrasse 7

empfiehlt seine

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

in guter Ausführung zu **billigsten Preisen.**

Brennabor

Kugellager mit Laufringen.

Die Erfindung beseitigt die den gewöhnlichen Kugellagern anhaftenden Mängel, indem durch Einfügen von Laufringen das gegenseitige Schleifen der Kugeln vermieden wird.

Brennabor bietet mit dieser Erfindung bedeutende Kraftersparniss.

Vertreter: **Oskar Klammer, Thorn 3.**

Das Ausstattungs-Magazin für

Möbel- Spiegel und Polsterwaaren

von

K. Schall,

Thorn, Schillerstrasse. **Tapezierer,** Thorn, Schillerstrasse.

empfiehlt **seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern,** in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.

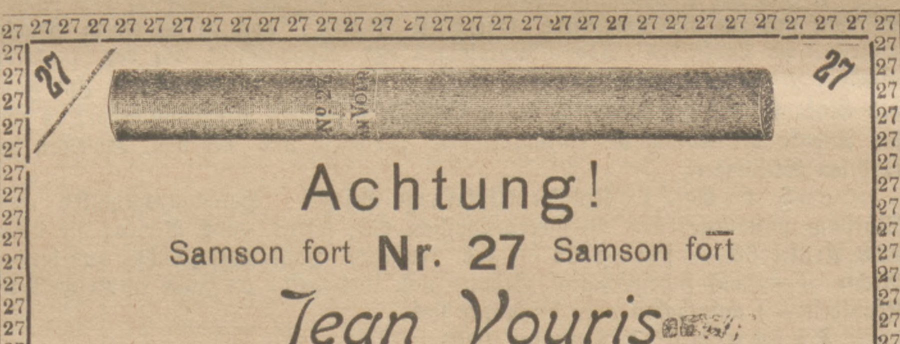
Komplette Zimmereinrichtungen

in der Neuzeit entsprechenden Formen stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

Grösste Auswahl in Möbelstoffen u. Plüschen — Teppiche und Portièren.

27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27



Achtung!

Samson fort **Nr. 27** Samson fort

Jean Vouris

ist nachweislich die beliebteste, bekannteste, seit 30 Jahren erprobte, geschmackvolle Cigarette, hergestellt aus reinem, feinem türkischen Tabake von bestem Aroma.

Diese Spezialmarke **Nr. 27** ist gesetzlich geschützt und nur echt, wenn jeder Carton auf Etiquette, Banderolle und Boden



mit dieser Schutz-



Marke versehen ist

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Jean Vouris

Hoflieferant Sr. K. H. des Kronprinzen von Griechenland.

Cigaretten- und Tabak-Fabrik

DRESDEN

gegründet 1865.



27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27



Ich beschaffe

Hypotheken-Capital

und bringe solches für Geldgeber kostenfrei unter.

L. Simonsohn.

Schon für Mk. 6

erhalten Sie

1 gut gehende Uhr mit Kette.

Versandt gegen Nachnahme franco.

C. Klein & Richter,
Chemnitz.

Tapeten,

Linoleum und Lincrusta

in einfacher u. elegantester Auswahl billigst bei

L. Zahn.

Telephon Nr. 268.

Dr. Oetkers Backpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Für Zahnleidende.

Schmerzloses Zahnziehen, künstlicher Zahnersatz, Plomben 2c.

Sorgfältigste Ausführung sämmtlicher Arbeiten bei **weitgehendster Garantie.**

Frau Margarete Fehlauer,
Brückenstraße 11, I. Etage,
im Hause des Herrn **Püncher.**

Gut möbl. Zimm. m. sep. Eing. zu verm. **Gerechtestr. 30,** III. l.

Ingenieurschule Berlin,

O. 27, Raupachstr. 6.

Höhere Lehranstalt für Elektrotechnik und Maschinenbau

Ingenieur- und Technikerkurse beginnen **am 8. April.**

Programme, Auskünfte etc. kostenlos.

Werkstatt für Polsterwaaren und Dekorationen.

Neuanfertigung, wie **Aufpolstern und Reparaturen** von Sophas, Sessel jeder Art, Matratzen, Anbringen der Gardinen, Portièren und Rouleaux, Anfertigen von Markisen und Wetterrouleaux schnell, gut und allerbilligst.

F. Bettinger, Strobandstraße 7.

Warnung! **Ist das nicht Betrug?** So fragte ein treuer Ankerfreund, als er uns mittheilte, daß er in einem Geschäft auf die Frage nach **Anker**-Pain-Expeller dennoch **unechtes Zeug** erhalten habe und daß der Verkäufer, als ihm das im Vertrauen auf gewissenhafte Bedienung unbesehen eingesteckte Präparat **als unecht zurückgegeben wurde, sogar die Rücknahme verweigert habe.** So etwas kommt allerdings im **reellen** geschäftlichen Verkehr **nicht vor!** Es beweist aber, daß man nicht nur stets ausdrücklich

„Anker-Pain-Expeller"

verlangen, sondern auch das Verabreichte **genau ansehen und nicht eher zahlen sollte,** bis man sich von dem Vorhandensein der **berühmten Fabrikmarke „Anker" überzeugt hat.** Für sein echtes Geld kann jeder auch das **echte** Fabrikat verlangen, und **echt ist nur** das Original-Präparat, der **„Anker-Pain-Expeller"!** Also Vorsicht beim Einkauf!

F. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt, Thüringen.

Die Konkursmassenbestände

im **A. Sieckmann'schen Konkurse** werden im Laden, **Schillerstr. zu bedeutend herabgesetzten aber festen Preisen ausverkauft.**

Es sind in reicher Auswahl vorhanden:

Papier- und Arbeitskörbe, Schlüsselkörbe und Puffs, Zeitungsständer und -Mappen, Kindertische und -Stühle, Kinderwagen und Puppenwagen, Korbstühle und Blumentische. Alle Sorten Bürsten 2c.

Der Konkursverwalter
Gustav Fehlauer.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck; für die Redaktion verantwortlich: Curt Losch, beide in Thorn.